

Christine Büttner

Die artgerechte  
Haltung  
der Spezies  
Homo  
Sapiens

LESEPROBE

Roman

Systemwechsel



VERLAG

[AUSZUG AUS „DIE ARTGERECHTE HALTUNG DER SPEZIES HOMO SAPIENS II“ S. 124–130]

„Wiiie schön, meinen Finanzminister zu empfangen! Sagen Sie mir: Was gibt's Neues?“, strahlte der Oberboss voller Optimismus.

„Neues? Es gibt nichts Neues! Nur immer das Alte: Die Kassen sind leer“, entgegnete der Finanzminister.

„Warum sind die Kassen schon wieder leer? Das kann doch nicht sein! Schließlich nehmen wir Monat für Monat einen nicht unbeträchtlichen Betrag pro Einwohner ein. Der ist wirklich nicht zu knapp bemessen, dieser Betrag. Ich betone noch einmal: Pro Einwohner. Und damit Sie es wirklich verstehen, wiederhole ich es auch gern noch einmal für ganz Dumme: PRO EINWOHNER!!! MONAT FÜR MONAT!!!“

„Ja, ja. Das habe ich schon verstanden“, entgegnete der Finanzminister, der vor-

her im Umweltministerium gewesen war und leider keinerlei Erfahrung in der Finanzpolitik hatte.

„Da können die Kassen doch nicht leer sein! Das gibt's doch nicht!“, beanstandete der Oberboss die Argumente des Finanzministers. „Da muss doch Monat für Monat ein riesiger Betrag eingehen!“

„Das ist ja auch der Fall. Es geht eine wirklich große Summe ein, aber das viele Geld wird auch dringend benötigt. Wir brauchen tatsächlich alles und eigentlich noch viel mehr. Allein für die Gehälter unserer Mitarbeiter geht schon die Hälfte drauf.“

„Gehälter! Wozu? Die Kassen werden vom Volk gefüllt und sind für das Volk bestimmt – aber natürlich muss damit auch unsere Regierungsarbeit bezahlt werden.“ Mit diesen Worten zeigte der Oberboss auf seine edle Schreibtischgarnitur, die neue Sitzgruppe aus feinstem Leder und deutete schließlich auf das ge-

samte Regierungsgebäude. Dann fuhr er fort: „Die Hälfte der Kassen, die müssen zusammen doch einen ungeheuren Wert ausmachen! Welche Gehälter verschlingen um Himmels Willen die Hälfte dieser Gelder?“

„Chef, wir mussten eine Menge neuer Leute einstellen.“

„Neue Leute? Sind Sie wahnsinnig? Wieso stellen Sie neue Leute ein, wenn Sie wissen, dass unsere Kassen leer sind?“

„Wir mussten sogar mehrere neue Ämter einrichten.“

„Ihr seid doch komplett verblödet! Wieso richtet ihr neue Ämter ein, wenn die Kassen leer sind?“

„Chef, Sie sind sich anscheinend nicht darüber im Klaren, was für Anordnungen Sie geben.“

„Anordnungen? Welche Anordnungen?“

„Sie haben doch die wichtigste Anordnung selbst gegeben: Kontrolle, Kontrol-

le! Sie haben gesagt: Kontrolle ist alles! Das Volk muss kontrolliert werden! Von vorn bis hinten, vom Bett bis in die Kleiderschränke, vom Lebenspartner über uneheliche Kinder bis zum Einrichtungsstil, vom Hobby bis zur Zahnbürste.“

„Ja, das stimmt. Kontrolle ist alles! Aber was hat das mit den Finanzen zu tun?“

„Oh, das hat sehr viel mit den Finanzen zu tun! Wo Kontrolle gefordert wird, muss es auch jemanden geben, der sie ausübt. Das sehen Sie doch sicherlich ein?“

„Natürlich! Kontrolle ist nur möglich, wenn es jemanden gibt, der kontrolliert.“

„Perfekt! Es sieht so aus, als ob Sie es verstehen.“

„Hahaha!“ Der Oberboss fing an zu lachen. „Natürlich leuchtet mir das ein! Das heißt aber noch lange nicht, dass man dafür mehr Leute einstellen oder gar neue Ämter schaffen muss. Die Leute, die kontrollieren sollen, sind doch sowieso da!“

„Was meinen Sie denn mit *sowieso da*?“

„Nun, bezahlen wir nicht schon pro Monat wahnwitzig viele Gehälter an Leute, die *sowieso da* sind? Diese *Sowieso-da-Leute* können doch einfach die neuen, wichtigen Kontrolljobs mitmachen! Wenn sie ohnehin schon von uns bezahlt werden! Was spricht dagegen?“

„Chef! Glauben Sie im Ernst, dass es von diesen *Sowieso-da-Leuten* auch nur einen Einzigen gibt, der überschüssige Zeit hat? Das darf schon aus Gründen der Rationalität gar nicht sein. Und denen, die täglich voll ausgelastet sind, kann man nicht einfach einen weiteren Job geben.“

„Papperlapapp! Reden Sie nicht so einen Unsinn daher! Ich weiß genau, dass es eine Menge Leute gibt, die *sowieso* in unseren vielen Ämtern sitzen. Die sollen gefälligst die Kontrolljobs nebenbei mitmachen!“

„Aber Chef ...“, wollte der Minister

noch sagen, doch da schob ihn der Oberboss bereits unsanft aus der Tür.

„Hauen Sie bloß ab!“, rief er ihm wütend hinterher. „Und kommen Sie mir nicht mehr mit solchem haarsträubenden Gequatsche! Das klingt ja so, als ob die Kontrolle des Volkes so viel Geld kosten würde, dass unsere Staatskassen leer sind! Ich weiß genau, wie viel in die Staatskassen fließt. Jawohl. Schließlich haben wir von oben ...“, dabei machte er eine Handbewegung in Richtung Gebirge, dorthin, wo Rotstein-Gebirge und Weißkogel-Massiv ihren gemeinsamen Ursprung hatten, „... die Vorschrift bekommen, dass unsere Einnahmen mindestens so hoch sein müssen, dass das gesamte Grundauskommen für jeden Bürger daraus gedeckt werden kann. Das fließt direkt in die Staatskassen. Da wird doch wohl so viel vorhanden sein, dass wir das Volk wirkungsvoll kontrollieren können und trotzdem nicht gleich pleite gehen!“

Der Oberboss ließ sich in einen der edlen Ledersessel fallen und murmelte vor sich hin: „Existenzsicherung für alle ist ein wichtiges Gesetz in unserem Land. Dafür Sorge ich hervorragend. Schließlich gehört Kontrolle auch zur Existenzsicherung! Wie kann eine Existenz sicher sein, wenn *ich* sie nicht kontrolliere?“

Er erhob sich wieder aus dem Sessel, ging zum Fenster, blickte durch die Gardine, durch die ihn niemand von außen sehen konnte, und sagte zu sich: „Wenn das Volk wüsste, wie wichtig eine wirkungsvolle Kontrolle ist! Die Menschen sollen froh sein, dass sie *mich* haben und dass *ich* ihre Existenzsicherungsgelder verantwortungsbewusst dafür einsetze, dass nichts in diesem Staat geschieht, was nicht *meiner* Kontrolle unterliegt.“

„Merkst du auch, was ich merke?“, fragte Tim seinen Bruder.

„Was meinst du?“



„Das ist doch Betrug! Wir haben diesem unseligen Staat das Gesetz gegeben, dass jedem Menschen eine Existenzsicherung zusteht. Eine Grundversorgung, damit niemand Not leiden muss.“

„Ja, das ist doch richtig, oder?“

„Aber wir haben versäumt anzuordnen, dass dieses viele Geld auch wirklich an jeden Bürger und jede Bürgerin ausbezahlt wird – ohne Wenn und Aber.“

„Aber jeder weiß doch, wie wir es gemeint haben“, sagte Tom hilflos.

„Natürlich! Aber hier gibt es Menschen, die kümmert es kein bisschen, wie eine Anordnung gemeint ist. Hier gibt es Menschen, die all ihre Energie darauf verwenden, die Lücken in den Anordnungen zu entdecken, um sich das Recht zu nehmen, tun zu können, was sie wollen – trotz anders gemeinter Anordnung.“

„Mann, ist das kompliziert! Glaubst du wirklich, dass es hier so ist?“

„Das siehst du doch. Sieh nur, was sie aus der Grundversorgung gemacht haben.“

„Sie geben sie nicht einfach den Menschen ...“

„... sondern verwenden sie, um die Menschen zu kontrollieren.“

„Und was ich noch viel schlimmer finde: Dieser Mensch hat von Staatsführung absolut keine Ahnung.“

„Und von Wirtschaft auch nicht.“

„Und von Finanzen auch nicht.“

„Wieso lässt man ihn denn dann auf diesen verantwortungsvollen Posten?“

„Wer, glaubst du, ist *man*?“

„Wieso? Die Menschen hier. Alle!“

„Ja! *Wer* soll diesen Mann an diesen Posten gelassen haben, beziehungsweise könnte die Macht haben, ihn davon abzusetzen?“

„Das Volk. Wer sonst?“

„Ach, das Volk! Das ist viel zu gutgläubig und unkritisch, als dass es so etwas durchblicken würde.“

„Kann ich mir nicht vorstellen. Hast du nicht gehört, dass das Volk schon aufbegehrt?“

„Aufbegehren! Das sind nur ein paar Leute, die sich zu einer Demo treffen. Glaubst du wirklich, dass das schon ein Aufbegehren ist?“

„Komm! Wir wollen sehen, ob du recht hast.“ [...]

Da klopfte es wieder an der Tür. Auf das laute *Herein* des Oberbosses erschien schon wieder der Finanzminister und fragte: „Haben Sie gerufen, Oberboss?“

„Nein, nein! Ich habe nur etwas lauter gedacht.“

„Ach so! Dann kann ich ja wieder gehen“, meinte der Minister und wollte schon umkehren. Da rief ihn der Oberboss zurück: „Halt! Sagen Sie mir: Ist das Volk immer noch da unten?“

„Ja.“

„Erklären Sie mir noch mal genau, was es will!“

„Freiheit und Gerechtigkeit.“

„Das passt gut! Die kann es haben“, strahlte der Oberboss.

„Wie ...?“, wunderte sich der Minister. „Sie wollen den Menschen das gesamte Geld, das wir Monat für Monat als Regierung einnehmen, einfach so ausbezahlen?“

„Ja. Das will ich. Das sollen sie haben. Ungekürzt!“

„Aber Chef! Bedenken Sie doch ... wenn die Menschen einfach so ihr Geld bekommen, wo bleibt dann unsere Kontrolle? Wo bleibt dann unsere Macht? Ist Ihnen klar, dass das Volk für uns dann unkontrollierbar wird? Dass womöglich unsere Macht schwindet?“

„Haha! Sie kennen mich aber schlecht, mein Lieber! Das Volk soll *alles* haben! *Alles!* Aber in Form von Kontrolle! Hahaha!!!“

Der Chef lachte laut und klopfte sich dabei auf die Schenkel.

„Alle Macht bei uns, alle Kontrolle gilt dem Volk!“

„Aber so ist es doch jetzt schon. Wie wollen Sie das dem Volk verkaufen, damit es zufrieden wird und nicht mehr aufbegehrt?“

„Namen – Namen! Ich sage nur: Namen! Geben wir den Dingen einen interessanten Namen, und das Volk glaubt alles. Wie heißt es doch so schön in diesem altmodischen Schinken?“

„Welchem Schinken? Ich möchte heute vegetarisch essen.“

„Nein, ich meine, in diesem Buch, diesem altmodischen! *Am Anfang war das Wort!* Ist doch so, oder? Also schaffen wir ein Wort! Was will das Volk? Freiheit und Unabhängigkeit. Es will auf keinen Fall untertänig, will nicht untertan sein. Also, verkaufen wir ihnen das! Wir gründen eine Organisation. Eine Organisation der Nicht-Untertanen! Das ist es! *ONU!* O steht für *Organisation*, N für *Nicht*, U für

*Untertan!* Das nimmt uns das Volk garantiert ab. Das ist es, was diese Menschen da draußen wollen.“

„Chef! Jeder wird merken, dass im Grunde alles beim Alten bleibt.“

„Hahaha! Sie halten aber viel von Ihrem Volk! Glauben Sie wirklich, dass die Menschen so weit denken? Hahaha! Mit dem Volk kann man doch alles machen. Man braucht bloß die richtigen Worte dafür. Schlagworte!“

[...]

Christine Büttner

*Die artgerechte Haltung der Spezies*

*Homo Sapiens II*

Systemwechsel

Roman

618 Seiten

12,95 €

ISBN 978-3-96352-074-7



MEDU Verlag  
Schloss Philippseich  
63303 Dreieich

Telefon: +49 (0) 6103/ 31 25 472

Fax: +49 (0) 6103/ 31 25 475

E-Mail: [info@medu-verlag.de](mailto:info@medu-verlag.de)

Homepage: [www.medu-verlag.de](http://www.medu-verlag.de)

Die Zwillinge Tim und Tom sind mithilfe eines Computerspiels Herrscher über eigene Länder geworden. Als sie dort wieder mal nach dem Rechten sehen, sind sie zutiefst erschrocken. Ihre Länder, in denen die Gesetze der Menschlichkeit herrschen, sind geschrumpft und nahezu in Vergessenheit geraten. Aus dem kleinen Landimland, das eigentlich für Straftäter gedacht war, ist inzwischen die mächtige ONU geworden. Hier regiert der Oberboss mit harter Hand, es herrschen Machtmissbrauch und Bürokratiewahnsinn. Schnell geraten Tim und Tom selbst in die Fänge dieses autoritären Staates. Es wird klar, ein Systemwechsel muss her, und zwar schnell.

*In Band 2 ihrer Reihe zeigt Christine Büttner auf eindringliche Weise, aber zugleich mit Spannung und einigen Prisen Humor, Lösungsansätze für den Weg zum dringend erforderlichen Systemwechsel: Elementare Werte, die für das Zusammenleben der Menschen sowie für den Erhalt der Natur wichtig sind.*